

**Ansprache zur Beisetzung von Karl Bernemann (1930-2025)
am 10. November 2025 in St. Mauritius Hausdülmen**

Lesung: Römer 8,31-35.37.39 Evangelium: Matthäus 7,21-27

Es ist ein eingängiges Bild – vom Haus auf dem Felsen. Oder genauer – von den Stürmen, die es bedrängen, ihm aber nichts anhaben können. Auch vom Haus auf dem Sand, das ein Opfer der Naturgewalten wird, ist die Rede. Wir kennen derartige Bilder aus dem Fernsehen; fast jede Woche tobt irgendwo ein Sturm oder ein Hochwasser, gibt es Erdbeben oder Vulkanausbrüche. Und wir werden Zeugen – vom Wohnzimmer aus.

Liebe Familie Bernemann, liebe Schwestern und Brüder!

Es wäre unwahr, wenn ich jetzt sagte, ich hätte dieses Evangelium mit Bedacht ausgesucht. Nein, mir war sehr schnell klar, dass wir heute noch einmal vom Haus auf dem Felsen hören würden. Noch einmal? Wir hörten dieses Evangelium auch zur Gnadenhochzeit vor drei Jahren, auch zur Eisernen Hochzeit 2017, vermutlich bereits zur Diamantenen Hochzeit 2012.

Dieses Bild ist ja ein Sinnbild für das Lebenshaus. Das Evangelium lässt nachdenken, was uns im Leben und im Miteinander Halt und Bestand verleiht – gerade in den Stürmen und Unwägbarkeiten des Lebens. Doch dieses Evangelium vom Haus auf dem Felsen ist nicht nur sprechend angesichts einer 73 Jahre währenden Ehe. Es passt auch ganz persönlich zu Karl Bernemann, von dem wir uns heute verabschieden.

Zunächst einmal ganz vordergründig: Karl Bernemann interessierte sich fürs Bauen! Mehr als zehn Jahre leitete er den Bauausschuss der Stadt Dülmen. Darüber hinaus interessierte und faszinierte ihn alles, was mit dem Baugewerbe und mit Baustellen zu tun hatte. So lange es ging, musste es sich überzeugen, ob der Bau der B67n bei Merfeld Fortschritte macht. Aber auch persönlich hat Karl Bernemann den Neubau eines Hauses auch als persönliche Lebensstufen empfunden: Geboren in historischen Gemäuern in der Dorfmitte, wurde ab 1956 ein

neu gebauter Hof ganz in der Nähe bezogen; nach dem Abschied von der Landwirtschaft wurde dann das wiederum neu errichtete Eigenheim am Sillerkamp das Domizil der Familie und blieb es bis heute. Denn trotz der Entfernung fanden Kinder und Enkel immer wieder hierher zurück. Auf ihre Familie waren Helga und Karl Bernemann stolz; die vielen Fotos im Wohnzimmer unterstreichen das.

Aber auch auf einer noch tieferen Ebene passt das Haus auf dem Felsen zu Karl Bernemann – zumal mit Blick auf das Fundament, auf den festen Halt, von dem ja in dem Gleichnis die Rede ist. Es geht da ja letztlich um einen inneren Anker, um eine geistige Festigkeit. Letztlich um eine Verankerung, die mich im Leben flexibel bleiben lässt; eine Verwurzelung, die mich auch in turbulenten Momenten hält.

Karl Bernemann war jemand, der Standpunkte einnehmen konnte. Und der als politisch denkender Mensch dafür Sorge trug, dass sich unser gesellschaftliches Miteinander immer wieder den inneren Halt erarbeitet, dass unsere Gesellschaft zusammenhält. Und das geschieht nun einmal im konkreten Tun vor Ort, weniger in Sonntagsreden in Berlin oder Brüssel. Im Rückblick erstaunt es, was Karl Bernemann und mit ihm seine Frau Helga in den zurückliegenden Jahrzehnten sich zugemutet und zustande gebracht hat. Seit dem 15. Lebensjahr war er bei Bendix, legte 1959 die Prüfung zum Spinnereimeister ab, betrieb nebenbei die Landwirtschaft – und dann natürlich das Wirken in der Politik. Hier habe Karl Bernemann vor Ort an der Basis ehrenamtliche Aufgaben übernommen, so formulierte es der Landrat bei der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes, „die über das hinausgehen, was man normalerweise von einem Bürger unseres Staates erwarten darf.“

Für eine dörflich-kleinbäuerliche Lebenswelt im „schwarzen“ Münsterland – wie es ja Hausdülmen seinerzeit noch war – war das Wirken eines Sozialdemokraten sicherlich keine Selbstverständlichkeit. Aber es war wohl die lautere und aufrichtige Art von Karl Bernemann, die ihn über Parteigrenzen hinweg befähigte, ein anerkannter Ortsvorsteher (in zwei Wahlperioden) zu sein. Er war sicher Idealist, aber nie Ideologe.

In diesem Jahr war Karl Bernemann 75 Jahre Mitglied im hiesigen Schützenverein; zweimal war er Schützenkönig. Der Schützenverein trägt den schönen Namen „Burgwache“. Dieser Name hat eine gedankliche Nähe zum „Haus auf dem Felsen“: nämlich hinsichtlich einer Verbundenheit, einem Zusammenhalt und einer Festigkeit – in all den Unwägbarkeiten und Stürmen der Zeiten. Im Evangelium benennt Jesus, was seine Jünger im Tiefsten als Halt und Fundament erwarten dürfen: *sein Wort* – und die Bereitschaft, *nach diesem Wort zu handeln*. Der Anspruch Jesu: ihm geht der *Zuspruch* voraus. Der *Zuspruch*, dass wir ihm nicht gleichgültig sind. Dass er uns durch Höhen und Tiefen vorangeht. Dass er uns im Haus seines Vaters eine Wohnung bereitet hat. In diesem Vertrauen nehmen wir Abschied von Karl Bernemann.

Seine Nachfolgerin als Vorsitzende des Bauausschusses bestätigte mir, dass Karl Bernemann noch viele Jahre nach seinem Ausscheiden aus dem Bauausschuss reges Interesse an öffentlichen Baumaßnahmen genommen habe. Und immer wieder habe er gefragt: „Wann wird endlich der Radweg zum Flugplatz (Borkenberge) weitergebaut?“ Dieses Thema trieb ihn um. Diese Radwegverlängerung ist bis heute nicht geschehen, sie wartet noch immer auf ihre Realisierung. Und genau diesen Umstand – mit dem letzten Wegstück wird man nie fertig – finde ich symbolisch: Auch ein langes und erfülltes Leben bleibt im Letzten unvollendet, behält seine Abbrüche und Halbheiten.

Aber umso mehr freuen wir uns, bei Gott jene Fülle zu erwarten und zu erlangen, die wir uns in ihrer Schönheit und Klarheit gar nicht ausmalen können. Denn das wahre „Verdienstkreuz“ erblicken wir Christen in der Hingabe Jesu. Seine Liebe zu uns Menschen lässt den hl. Paulus (in der Lesung) rufen: „Was kann uns scheiden von der Liebe Gottes? Alles überwinden wir in dem, der uns geliebt hat.“

Amen.